

Gott, die Ökologie¹ und du (5V: Verantwortung)

Einige erinnern sich vermutlich noch an die Bilder des schwedischen Mädchens Greta Thunberg, die aus ihrer Heimat per Zug nach Davos reiste, um am WEF auf den Klimawandel aufmerksam zu machen. Diese Bilder gingen um die Welt und inspirierten viele Menschen, auch gerade junge, zu Klimastreiks. Hier ein Bild von Bern; einen Klimastreik der Schüler gab es auch hier in Thun auf dem Rathausplatz. Umweltschutz, ökologisch und nachhaltig leben, vegetarisch und vegan, weniger CO₂-Ausstoss, Klimafasten, klimaneutral produzieren, Energie sparen: solche Begriffe und Themen sind aktuell sehr populär. Es geht um die Frage der Zukunft unserer Erde und dass es nicht aufgehe, wenn wir weiterhin so lebten wie bisher. Denn dann drohe der Kollaps, wird gesagt. Berechnungen zeigen, dass beinahe dreimal die Erde erforderlich wäre, wenn alle Menschen auf dieser Erde wie die Schweizer Bevölkerung leben würden. Da die Schweiz 2,9-mal mehr Umweltleistungen und -ressourcen konsumiert als global verfügbar sind pro Person, ist ihr Konsum nicht nachhaltig.² Wir leben somit auf Kosten künftiger Generationen und anderer Erdteile. Darauf wollen immer mehr Menschen aufmerksam machen, beispielsweise durch Klimastreiks. Sie sprechen damit die Verantwortung an, die wir alle haben. Wir alle? Nicht alle Menschen sind dieser Meinung. Es gibt namhafte Politiker und andere prominente Menschen, die dem Klimawandel wenig Bedeutung beimessen oder ihn sogar in Frage stellen. Aber auch unter den Nicht-Promis, zu denen die meisten von uns gehören gibt es verschiedene Haltungen. Ich habe euch dazu ein Gedicht von Stefan Fischer mitgebracht [Videoclip³ schauen].

«Geht uns dieses Thema etwas an?» – «Was kann ein Einzelner denn schon bewirken?» Diese Fragen der beiden «Schlangen» sprechen eigentlich unsere Verantwortung an. Haben wir bezüglich Umweltschutz eine? Und falls ja, worin besteht sie? Ich beleuchte diese Fragen vom christlichen Standpunkt aus und versuche, Antworten zu geben, wenigstens ansatzweise, denn dieses Thema ist zu umfassend für eine einzelne Predigt. Für mich steht aber schon im Vornherein fest: Jeder Mensch und damit auch wir Christen haben eine Verantwortung bezüglich Umwelt. Dies betone ich deshalb, weil einige Christen so argumentieren: «Umweltschutz ist unwichtig. Die Sorge um den Planeten ist für Christen nicht von Bedeutung. Das Evangelium will Seelen retten und nicht Vögel und Robben.» Aus meiner Sicht greift dieses Argument zu kurz. Weshalb, das möchte ich im Folgenden zeigen.

Zerstörte Beziehungen

Zum christlichen Glauben gehört die Auffassung, dass Gott unsere Welt erschaffen hat. Die Bibel berichtet davon, wie er Licht, Himmel, Land und Wasser, Pflanzen und Tiere geschaffen hat. Vieles innerhalb dieser Schöpfung ist voneinander abhängig, z.B. die Pflanzen vom Sonnenlicht oder die Fruchtbarkeit des Bodens von Mikroorganismen. Einzelne Teile der Schöpfung stehen also in Beziehung zu einander. Die ganze Schöpfung wiederum steht in Beziehung zu Gott, ihrem Schöpfer. Psalm 24 zeigt uns auf, dass die Erde und alles, was sie erfüllt, dem Herrn gehört. Dies ist für uns Menschen ein entscheidender Punkt, der aber sehr oft nicht im Bewusstsein vorhanden ist. Wir verhalten uns so, als ob die Welt uns gehöre. Gott hat uns zwar auf diesen wunderbaren Planeten gestellt und ihn uns als Lebensraum gegeben. Er sagte, dass wir über die Tiere herrschen sollen und dass die Bäume mit ihren Früchten für uns seien (1. Mose 1:28-29). Wir sind die sogenannte «Krone der Schöpfung», wie es auch im Psalm 8 angeklungen ist, der vorhin gelesen wurde. Gleichzeitig lesen wir:

¹ Die Ökologie ist gemäss ihrer ursprünglichen Definition eine wissenschaftliche Teildisziplin der Biologie, welche die Beziehungen von Lebewesen (Organismen) untereinander und zu ihrer unbelebten Umwelt erforscht. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Begriff zunehmend auch zur Bezeichnung der *Gesamtumweltsituation* verwendet, wurde dadurch aber auch insgesamt diffuser. (Quelle: Wikipedia)

² Quelle: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/nachhaltige-entwicklung/oekologischer-fussabdruck.html>

³ Quelle: <https://www.stoparmut.ch/erleben/klimafasten/> oder <https://www.youtube.com/watch?v=Yz9GCMoK5Sc>

1. Mose 2:15 Gott, der HERR, brachte den Menschen in den Garten von Eden. Er gab ihm die Aufgabe, den Garten zu bearbeiten und ihn zu bewahren.

Wir sind Gott gegenüber also in der Stellung der Verwalter, nicht der Besitzer. Das war für die Menschen eine Zeitlang absolut in Ordnung, es bestand eine wunderbare, gute Beziehung zwischen ihnen und Gott. [graphische Darstellung: Dreieck zwischen Gott, Menschheit und dem Rest der Schöpfung]

Diese Beziehung war bis zum Sündenfall (1. Mose 3) ausgezeichnet; dann jedoch zerbrach alles. Bei diesem Dreieck sehen wir: Wir Menschen haben sowohl zu Gott als auch zum Rest der Schöpfung eine Beziehung. Die Schöpfung wiederum hat eine Beziehung zu Gott. Wenn sich Menschen gegen Gott wenden, zerstört dies nicht nur ihre Beziehung zu ihm, sondern beeinflusst auch die anderen Seiten des Dreiecks. Wenn mehrere Bergsteiger durch ein Seil verbunden sind und einer von ihnen zu Fall kommt, hat dies Auswirkungen auf alle anderen. Die wechselseitigen Zusammenhänge haben zur Folge, dass eine kaputte Beziehung alle anderen Beziehungen negativ beeinflusst. Oftmals sehen wir aber im Geschehen des Sündenfalls nur, dass die Beziehung zwischen Gott und den Menschen zerbrochen ist. Die erschütternden Folgen des Sündenfalls gehen jedoch viel weiter: Sie beinhalten den Zusammenbruch unserer Beziehung zu anderen Lebewesen und zu unserem Planeten. Dazu eine Stelle aus dem Sündenfall-Kapitel der Bibel:

1. Mose 3:17-19 ¹⁷ Zu Adam sagte er: »Statt auf mich hast du auf deine Frau gehört und von den Früchten gegessen, die ich euch ausdrücklich verboten hatte. Deinetwegen soll der Ackerboden verflucht sein! Dein ganzes Leben lang wirst du dich abmühen, um dich von seinem Ertrag zu ernähren. ¹⁸ Du bist auf ihn angewiesen, um etwas zu essen zu haben, aber er wird immer wieder mit Dornen und Disteln übersät sein. ¹⁹ Du wirst dir dein Brot mit Schweiss verdienen müssen, bis du stirbst.

Der Erdboden ist also verflucht – und so auch unsere Beziehung zur «Erde». Die Gartenarbeit wird von einer erfreulichen Zusammenarbeit zu einem Kampf mit der unbezähmbaren Natur. Weil die Menschheit Gott immer noch ablehnt, wird die Schöpfung weiterhin sinnbildlich vom «Krebs» zerfressen, der Schmerz und Zerstörung von innen heraus verursacht hat. Im 8. Kapitel des Römerbriefs schreibt Paulus, dass die Schöpfung der Vergänglichkeit unterworfen ist und «seufzt und sich ängstet», bis sie endlich wieder frei wird vom Bösen und der Vergänglichkeit. (Röm 8:22) Die zahlreichen Naturkatastrophen – die Vulkanausbrüche und Tsunamis, Überschwemmungen wie in Mosambik und Simbabwe u.v.m. – könnte das alles dieses Seufzen der Schöpfung sein? Solche Ereignisse sind nicht die Schuld von Einzelpersonen, aber die Folge des Fluchs, der durch uns Menschen verursacht wurde. Dadurch wird immer deutlicher, dass die Umweltkrise an ihrer Wurzel eine geistliche Krise ist. Professor Sir Ghilleen Prance, ehemaliger Direktor des «Royal Botanic Gardens» in Kew (London) sagt deshalb:

*Die Wissenschaft allein wird nicht fähig sein, dieses Problem zu lösen. Denn es handelt sich um ein moralisches, geistliches und ethisches Problem, das eine grundlegende Veränderung unseres Verhaltens erfordert.*⁴

Haben wir Menschen die Möglichkeit, die Welt zu retten, oder geht hier Entscheidendes vergessen? Wohlgemerkt: Es liegt mir fern, die vielen und oftmals sehr guten und aufrichtigen Bemühungen in Sachen Umweltschutz als sinnlos oder unnötig zu bezeichnen. Denn viele Probleme und Nöte können beseitigt oder vermindert werden. Mir geht es aber darum, dass wir auch den geistlichen Hintergrund sehen und uns nicht versklaven lassen von einer «Öko-Diktatur».

Was ist unsere Verantwortung?

Nachdem ich diesen Hintergrund etwas versucht habe aufzuzeigen, geht es im nächsten Teil um die Frage: Was ist «in Sachen Umweltschutz» unsere Verantwortung? Ich nenne dazu drei Bereiche.

⁴ Gelesen bei Dave Bookless, in: Und mittendrin leben wir. Gott, die Ökologie und du, Fontis 2015, 52.

Nachfolge

Beim Bereich *Nachfolge* geht es meist darum, Jesus Christus nachzufolgen. Es geht ums Bibellesen, ums Reden mit Jesus (Gebet), um den Kirchenbesuch. Es geht um moralische und ethische Einstellungen, die ein Christ haben sollte. Jesus nachfolgen meint, so leben wie Jesus. Was aber bedeutet Nachfolge für unsere Beziehung zur Natur? Wenn wir nochmals zur Schöpfungsgeschichte der Bibel zurückgehen, lesen wir dort, dass Gott uns als seine Ebenbilder geschaffen hat (1. Mose 1:26-28). Der Blick auf den Zustand unserer Erde zeigt jedoch, dass wir uns weit von unserem Auftrag «bearbeiten und bewahren» entfernt und darin versagt haben, Gottes sorgendes Wesen widerzuspiegeln. Wenn wir unsere Erde vernachlässigen, leben wir nicht gemäss unserer eigentlichen Identität und so verblasst Gottes Bild in uns zusehends. Was würde es denn heissen, im Hinblick auf die Schöpfung Jesus nachzufolgen? Jesus zeigt uns, dass wir als Gottes Ebenbilder nicht über die Schöpfung *herrschen* sollen im Sinne der Herrschaft und Überheblichkeit; das wäre egoistisch und verschwenderisch. Vielmehr sollen wir der Schöpfung *dienen*. Dienen ist Jesu Grundhaltung (vgl. Mt 20:28). Bei Jesus sehen wir aber auch, dass er sich über das Gute der Schöpfung freute. Er verwandelte Wasser in Wein. Er erntete Getreide und genoss es. Er beschrieb Gottes Reich anhand von Essen, Trinken und Feiern. Er genoss auch durchaus die Vorzüge der Schöpfung und wusste, wie man feiert. Man könnte sagen: «Jesus lehrte uns, die Schöpfung zu geniessen, ohne sie auszubeuten und zu missbrauchen.»⁵ (Übrigens: Schon die Bibel spricht von nachhaltigen Leben. Im Handout habe ich dazu Bibelstellen notiert.)

Unsere Verantwortung sehe ich darin, dass wir bezüglich unserer Erde eine dienende Haltung einnehmen, sie sinnvoll nutzen und sie zugunsten aller Geschöpfe pflegen und vorsichtig und kreativ weiterentwickeln.

Anbetung

Die Natur ist überall präsent. Wir alle waren heute schon draussen, haben etwas von der Natur gesehen oder auch gehört, und seien es «nur» die Wolken oder der Wind. Staunen wir über das alles? Staunen ist der Beginn von Anbetung. Es ist nur ein kleiner Schritt vom Staunen zum Danken. Die Psalmdichter lieben es, die Wunder der Schöpfung zu beschreiben. Da kommt immer auch Anbetung vor, sie geben Gott die Ehre. Hört den 96. Psalm:

Psalm 96:11-13 ¹¹ *Der Himmel soll sich freuen und die Erde in Jubel ausbrechen! Das Meer mit allem, was in ihm lebt, soll zu seiner Ehre brausen und tosen!* ¹² *Der Acker sei fröhlich mit allem, was auf ihm wächst! Auch die Bäume im Wald sollen jubeln,* ¹³ *wenn der HERR kommt. Ja, er kommt, um die Welt zu richten. Sein Urteil über die Völker ist unbestechlich und gerecht.*

Oder auch hier:

Psalm 98:7-8 ⁷ *Das Meer mit allem, was in ihm lebt, soll zu seiner Ehre brausen und tosen! Die ganze Welt soll in Jubel ausbrechen!* ⁸ *Ihr Flüsse, klatscht in die Hände; ihr Berge, preist unseren HERRN,*

Wenn wir Gott preisen durch das, was wir in der Natur sehen und erleben, lenkt uns das auch immer den Blick von uns selbst weg auf den, der grösser ist als wir: auf Gott. Es macht uns demütig vor unserem Schöpfer. Es zeigt uns: Auch wenn wir viel verstanden haben und beherrschen, sind wir nicht das Mass aller Dinge, sondern vergänglich wie das Gras und die Blumen (Jes 40:6-7) und haben in Gottes Augen nicht mehr Gewicht als ein Stäubchen auf der Waage (Jes 40:15). Nicht, dass wir somit nichts wert sind, sondern es geht hier um das *gesamte Bild* und unseren Anteil darin.

Unsere Verantwortung sehe ich darin, dass wir Gott, unseren Schöpfer, anbeten. Es ist seine wunderbare Welt, nicht unsere. Wir sehen hinauf zu ihm und nehmen uns nicht zu wichtig. Wir sehen weg von uns und geben *IHM* die Ehre.

⁵ Dave Bookless, 107.

Lebensstil

Der dritte Bereich, den ich neben Nachfolge und Anbetung ansprechen will, ist unser *Lebensstil*. Wir könnten uns jetzt stundenlang darüber unterhalten, was wir konkret tun sollten für den Umweltschutz, was wir in unserem Leben ändern sollten. Ich denke, wir könnten uns dadurch tatsächlich inspirieren. Es könnte aber auch geschehen, dass wir unzufrieden werden: weil sich nicht jeder gleichermassen bemühen will oder kann wie der andere; weil die einen radikaler sind als die anderen; weil nicht immer Einigkeit besteht über die Wirksamkeit von Massnahmen; oder weil wir uns schlicht überfordern würden aufgrund der unzähligen Möglichkeiten. Aus meiner Sicht ist es wichtig, dass wir unseren Lebensstil überdenken und Verantwortung für unsere Umwelt übernehmen. Wenn wir gedankenlos weiterleben, können wir leicht zu Heuchlern werden. Denn wenn wir wirklich glauben – und es nicht nur sagen –, dass diese Welt Gott gehört und nicht uns selbst, dann muss unser Lebensstil dies widerspiegeln. Wenn wir Gott mit unserem Herzen, unserem Verstand und all unserer Kraft anbeten wollen (Mt 22:37) und danach streben, unseren Nächsten so zu lieben wie uns selbst (Lk 10:27), kommen wir nicht darum herum, unseren Lebensstil zu ändern. Wenn wir dies aber losgelöst von unserer Beziehung zu Gott tun, besteht die Gefahr, dass es zu einer gesetzlichen Religion wird. Wir sollten unser Leben nicht verändern, weil wir uns verpflichtet oder schuldig fühlen oder gar Angst haben; dann wären wir zu Sklaven der erwähnten «Öko-Diktatur» geworden. Sondern wir sollten es aus Liebe tun zu unserem Nächsten, zu anderen Geschöpfen, der nächsten Generation und aus Liebe zu Gott! Rolf Höneisen schreibt passend – und das sehe ich als unsere Verantwortung:

*Nicht die Materie soll mein Handeln bestimmen, sondern der Geist. Ich will Gott ehren und von ihm her denken, wie ich in seiner Schöpfung leben soll.*⁶

Zum Schluss

Ich habe versucht aufzuzeigen, dass die Beziehung von uns Menschen zu Gott Einfluss hat auf den Zustand der Erde, auf der wir leben. Weil diese Beziehung zerbrochen ist, reichen menschliche Bemühungen zugunsten der Umwelt nicht aus, um sie zu retten. Trotzdem haben wir eine Verantwortung, gerade auch als Christen. Sie liegt darin, Jesus nachzufolgen und auch gegenüber der Schöpfung eine dienende Haltung einzunehmen. Sie liegt darin, Gott als dem Schöpfer und Besitzer dieser Welt Ehre zu geben. Und sie liegt darin, dass wir unseren Lebensstil von Gottes Geist bestimmen lassen.

Es gäbe zu dem allem noch viel mehr zu sagen, doch manchmal braucht es einfach ein Amen. So auch jetzt: Amen.

Einige ergänzende Bibeltex te zum selber nachlesen:

Das brandaktuelle Thema Nachhaltigkeit kommt schon in der Bibel vor! Lies dazu 5. Mose 20:19-20 sowie 5. Mose 22:6-7.

Einige Fragen, z.B. für den Hauskreis:

- *Wie würdest du unsere Verantwortung als Christen gegenüber der Schöpfung beschreiben?*
- *Was denkst du über die drei Bereiche, in denen gemäss dieser Predigt unsere Verantwortung liegt? Bist du mit dieser Aufzählung einverstanden? Falls nicht, was siehst du anders und weshalb?*
- *Bereich Lebensstil: Wo kannst du bei dir selbst etwas verändern oder was hast du bereits verändert?*
- *Tipp: Besuche die Internetseite www.gruenerfisch.ch. Auf der Startseite findest du Tipps, um den Lebensstil nachhaltiger zu gestalten.*

⁶ Rolf Höneisen, in: *ideaSpektrum* (Schweiz) 9.2019, Seite 3.